

Von Susanne Falk, Fabian Kratz

Wer bleibt, wer geht? Die regionale Mobilität bayerischer Hochschulabsolventen¹

Die wichtigsten Ergebnisse

- Mehr als drei Viertel der bayerischen Hochschulabsolventen treten ihre erste Stelle in Bayern an. Von den Informatikern, Elektrotechnikern und Maschinenbauern bleiben sogar mehr als 90 Prozent in dem Bundesland, in dem sie studiert haben.
- Ballungsräume haben eine besonders hohe Anziehungskraft: Mit steigender Bevölkerungszahl sinkt die Mobilität von Absolventen.
- Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind ein wichtiger Standortfaktor: Auch in strukturschwächeren Gegenden bleiben bis zu 60 Prozent der Absolventen nach dem Studienabschluss in der Region.
- Naturwissenschaftler gehen nach dem Abschluss vergleichsweise häufig ins Ausland.

Das Thema „regionale Mobilität“ war ein Schwerpunkt bei der zweiten Erhebung des Bayerischen Absolventenpanels BAP. Dabei wurden die Absolventen aller bayerischer Hochschulen befragt, die im Jahr 2006 ihr Studium abgeschlossen haben.

Wo ehemalige Studierende nach ihrem Studienende arbeiten und wohnen, ist ein bislang wenig beachteter Aspekt bei der Auswertung von Absolventenbefragungen. Das Thema räumliche Mobilität hat mehrere Dimensionen: Eine geringe Mobilität kann sowohl Ausdruck guter Berufschancen am Herkunftsort als auch einer geringen Mobilitätsbereitschaft der Absolventen sein. Eine hohe Mobilität kann sowohl Ausdruck der fachlichen Spezialisierung von Absolventen sein als auch der geringen beruflichen Chancen am Herkunftsort. Insofern kann Immobilität nicht per se negativ bewertet werden, genauso wenig wie umgekehrt eine

hohe Mobilität positiv. Entscheidend sind die konkreten Hintergründe und Motive. Diese sollen hier beleuchtet werden. Die Frage nach der regionalen Mobilität von Hochschulabsolventen gewinnt vor dem Hintergrund des steigenden Fachkräftebedarfs und des insbesondere in den Ingenieurwissenschaften prognostizierten Fachkräftemangels (vgl. Biersack et al. 2008) massiv an Bedeutung. Geeignete Fachkräfte zu finden, ist nicht nur für Unternehmen, sondern auch für die Regionen ein wichtiges Wettbewerbskriterium, da fehlende Fachkräfte Innovationen hemmen und das Wirtschaftswachstum bremsen. Wenn Hochschulstandorte es schaffen, ihre Absolventen in der Region zu halten, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts. **Fortsetzung nächste Seite →**

¹ Für die gute Unterstützung bei der Vercodung der Postleitzahlen möchten wir Thomas Pütz und seinen Mitarbeitern vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) sehr herzlich danken.



Das Bayerische Absolventenpanel (BAP) ist eine landesweite, repräsentative und langfristig angelegte Absolventenstudie für eine breite Auswahl an Studienfächern. Ziel ist es, Informationen zur Ausbildungsqualität der Hochschulen, zum Übergang der Absolventen in den Arbeitsmarkt und zur weiteren beruflichen Laufbahn zu gewinnen. Die wissenschaftliche Leitung dieses Langzeitprojekts, liegt beim Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF). Die Befragungen werden zusammen mit den bayerischen Hochschulen durchgeführt.

Für das BAP werden ausgewählte Absolventenjahrgänge zu mehreren Zeitpunkten befragt: ein erstes Mal rund anderthalb Jahre nach ihrem Hochschulabschluss, ein zweites Mal nach fünf und ein drittes Mal nach neun Jahren. Bislang sind bei zwei Erhebungen die Absolventenjahrgänge 2004 und 2006 untersucht worden.

Die Auswertungen zur regionalen Mobilität basieren auf den Daten der Befragung des Absolventenjahrgangs 2006, die im Herbst 2008 stattgefunden hat. Daran haben insgesamt 6.819 Absolventen teilgenommen. Der Rücklauf lag bei 38,9 Prozent.

Wer bleibt, wer geht? Die regionale Mobilität bayerischer Hochschulabsolventen

Andererseits sind Absolventen, die zu Mobilität bereit sind, gefragt in der Wirtschaft. Gerade solche, die Erfahrungen auch in anderen Ländern gesammelt haben, sind attraktiv für Unternehmen.

Auslandsaufenthalte steigern die Qualifikation junger Berufstätiger. Das Ausmaß der Auslandsmobilität ist demnach eine wichtige Frage.

Das Wissen über den regionalen Verbleib der Absolventen ist auch für die Hochschulen von großer Bedeutung. Bilden sie für den regionalen oder den überregionalen Arbeitsmarkt aus? Wie viele ihrer Absolventen gehen nach dem Examen ins Ausland? Diese Informationen können einen großen Beitrag zur immer wichtiger werdenden Profilbildung leisten.

Was ist regionale Mobilität?

Mit dem Begriff „regionale Mobilität“ wird hier das Wanderungsverhalten von Absolventen zwischen dem Studienort und der Stadt bzw. den Städten, in denen sie nach Studienabschluss wohnen und arbeiten, beschrieben. Da der Hauptgrund für Mobilitätsprozesse in diesem Fall die Aufnahme einer Beschäftigung ist, handelt es sich hauptsächlich um erwerbsbedingte regionale Mobilität.

Mehrheit der Absolventen bleibt

Drei Viertel der bayerischen Hochschulabsolventen treten ihre erste Stelle in Bayern an (vgl. Abbildung 1). 6 Prozent von ihnen gehen ins Ausland, was mehr ist als der Bundesdurchschnitt, der 4 Prozent beträgt (vgl. Fabian/Minks 2008).

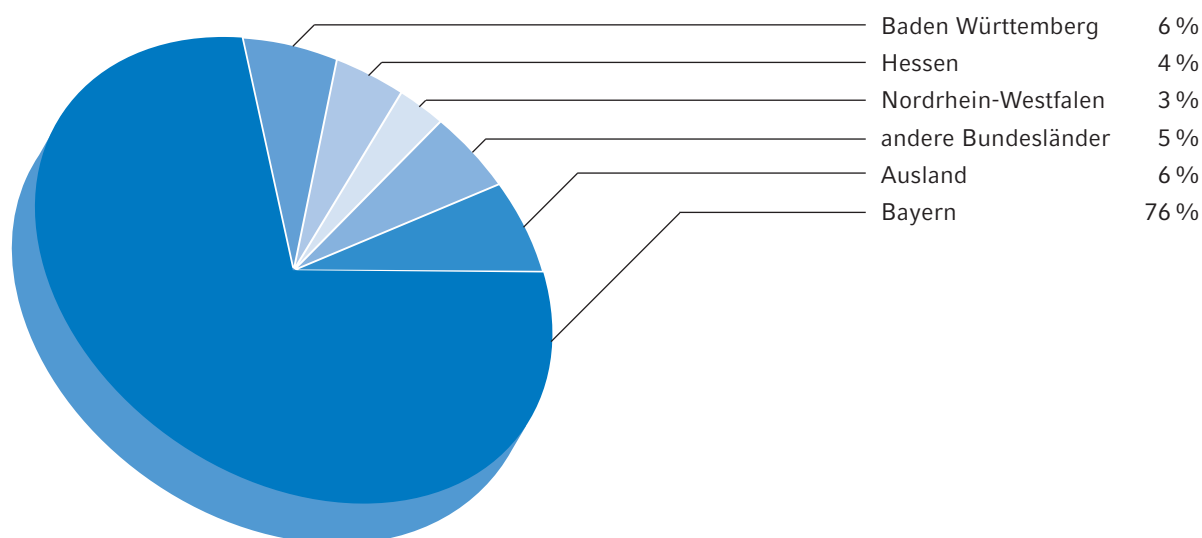
Von den restlichen Hochschulabsolventen gehen 6 bzw. 4 Prozent in die angrenzenden Bundesländer Baden-Württemberg und Hessen. Diese Zahlen machen deutlich, dass Bayern nicht in dem Umfang von einer Abwanderung der Hochschulabsolventen betroffen ist, wie nördliche und insbesondere östliche Bundesländer, bei denen zwischen einem Drittel und der Hälfte das Bundesland nach dem Examen verlässt (vgl. Fabian/Minks 2008).

Interessant ist ein Blick auf die Hochschulzugangsberechtigung (HZB), da sie etwas über die Herkunft der Studierenden aussagt. Es fällt auf, dass 84 Prozent der Absolventen, die nach dem Examen in Bayern bleiben, bereits ihre HZB im Freistaat erlangt haben. Doch auch von den Absolventen, die aus anderen Bundesländern zum Studium nach Bayern gekommen sind, bleibt jeder zweite nach dem Examen im Freistaat. Auch für Absolventen mit ausländischer HZB ist Bayern als Arbeitsort attraktiv. 72 Prozent von ihnen beginnen das Erwerbsleben dort.

Mobilität variiert nach Fächern

Wie unterscheidet sich das Mobilitätsverhalten von Hochschulabsolventen im Fächervergleich? In Tabelle 1 wird deutlich, dass Rechtswissenschaftler und Ingenieure am wenigsten mobil sind: Mehr als 90 Prozent der Juristen bleiben nach dem 1. Examen in Bayern.

Abb. 1: (Bundes-)Land der ersten Erwerbstätigkeit



Wer bleibt, wer geht? Die regionale Mobilität bayerischer Hochschulabsolventen

Tabelle 1: Regionale Mobilität von Hochschulabsolventen für ausgewählte Studienfächer

Studienfach	Bayern	andere Bundesländer	Ausland
Rechtswissenschaften	91,7	7,1	1,2
BWL (Uni)	62,0	32,7	5,3
BWL (FH)	73,4	22,2	4,4
Informatik (Uni)	90,2	7,5	2,3
Informatik (FH)	94,0	5,1	0,9
Biologie	69,8	20,4	9,8
Physik	77,7	11,6	10,7
Elektrotechnik (Uni)	88,1	10,2	1,7
Elektrotechnik (FH)	91,9	6,9	1,2
Maschinenbau (Uni)	87,1	8,1	4,8
Maschinenbau (FH)	90,5	7,1	2,4

Datenbasis: BAP Jahrgang 2006, Welle 1

Das liegt nahe, weil sie zu einer großen Mehrheit ihr Referendariat an das Studium anschließen. Doch auch fast 90 Prozent der Elektrotechniker und Maschinenbauer verlassen das Bundesland nicht. Insbesondere bei Ingenieuren (mit Ausnahme der Architekten) zeigt sich, dass gute Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region bzw. im Land das Abwandern in andere Bundesländer oder ins Ausland verhindern.

Betriebswirte von Universitäten sind dagegen am mobilsten – von ihnen bleiben nur 63 Prozent in Bayern. Naturwissenschaftler weisen erstens eine starke Orientierung auf Bayern und zweitens eine hohe Auslands-mobilität auf. 10 Prozent der Biologen und Physiker treten ihre erste Stelle im Ausland an. Hauptgrund dafür

sind die hohen Promotionsquoten und die hohe fachliche Spezialisierung in diesen Fächern, die eine internationale Orientierung notwendig machen.

Hohe Bindung bei FH-Absolventen

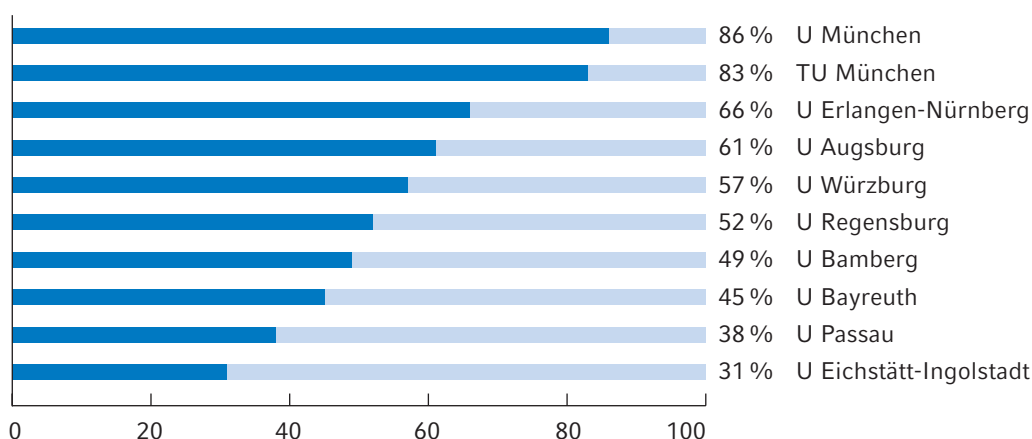
Als nächstes stellt sich die Frage, welche Absolventen nach dem Studienabschluss nicht nur in Bayern, sondern auch in der Region ihrer Hochschule bleiben. Dafür wurde die Distanz des Studienortes zum Wohnort eineinhalb Jahre nach Abschluss untersucht.

Betrachten wir zunächst die regionale Bindung von Universitätsabsolventen. Wie viele von ihnen arbeiten und wohnen eineinhalb Jahre nach Studienende im Umkreis von 50 km zu ihrem Studienort? Abbildung 2 zeigt die Ergebnisse aufgeschlüsselt nach besuchter Hochschule.

Hier zeigt sich eine beträchtliche Spannweite. Die regionale Bindung ist in den Ballungsräumen München und Nürnberg/Erlangen aufgrund besserer Beschäftigungsmöglichkeiten höher als in kleineren Städten: Mehr als 80 Prozent der Absolventen der Münchner Universitäten bleiben in der Region, aber weniger als 40 Prozent der Absolventen der Universitäten Passau und Eichstätt-Ingolstadt arbeiten in der Nähe ihres Studienortes.

Anders ist das Bild bei den Fachhochschulabsolventen. Sie bleiben zu einem Großteil in der Region ihrer Hochschule (vgl. Abbildung 3). In den Ballungsräumen München und Nürnberg ist die Bindung zwar wieder am höchsten. Doch auch die strukturschwächeren Regionen schaffen es, Hochschulabsolventen nach ihrem Abschluss zu halten, wie zum Beispiel Hof und Coburg,

Abb. 2: Regionale Bindung von Universitätsabsolventen: Absolventen, die eineinhalb Jahre nach dem Examen im Umkreis von 50 km zu ihrer Hochschule wohnen



Datenbasis: BAP Jahrgang 2006, Welle 1

wo um die 60 Prozent der Absolventen eineinhalb Jahre nach ihrem Abschluss wohnen.

Diese Ergebnisse machen sehr deutlich, dass die Ausbildung von Absolventen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften ein wichtiger Standortfaktor für die regionale Wirtschaft ist. Dies wird auch dadurch gefördert, dass die Fachhochschulen meist regional gut eingebunden sind und eng mit der örtlichen Wirtschaft zusammen arbeiten.

„Push“ und „pull“

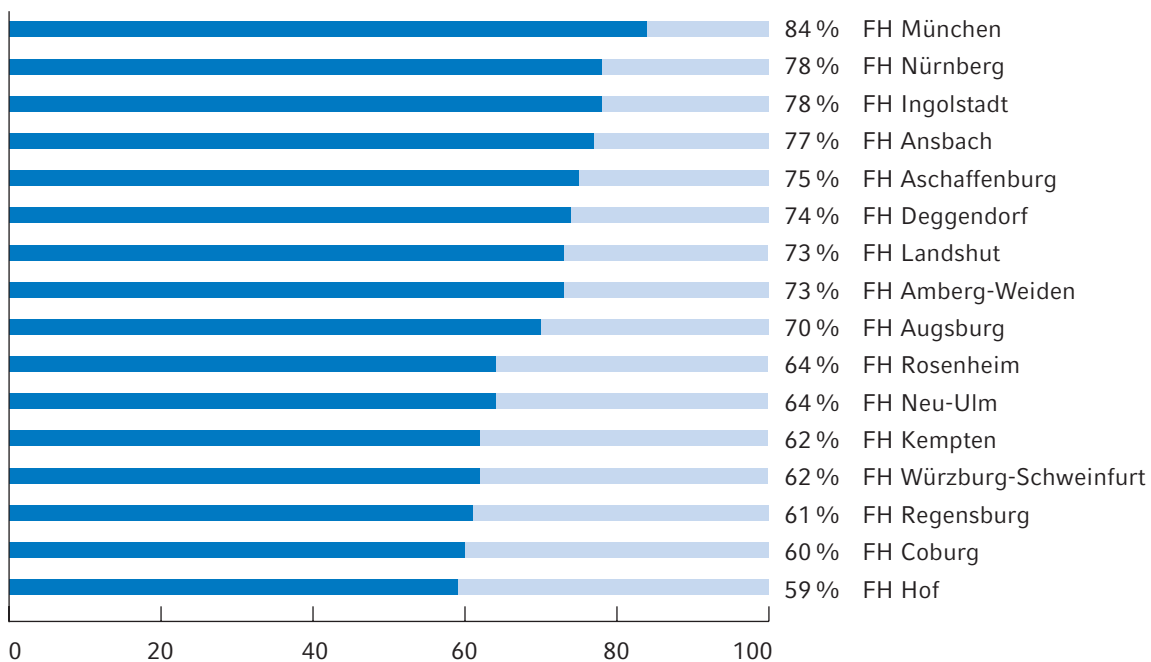
Wovon hängt es nun ab, ob Hochschulabsolventen die Region, in der sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses gewohnt haben, verlassen oder nicht? Nach der Migrationstheorie von Lee (1972) beeinflussen „Push“- (wegdrängen) und „Pull“-Faktoren (anziehen), die Entscheidung, mobil zu werden. Die unterschiedlichen Einflussmechanismen lassen sich dabei folgendermaßen untergliedern (Lee 1972: 118)

- Faktoren der Herkunftsregion (z. B. Bevölkerungszahl, Arbeitslosenquote etc.)
- Faktoren der Zielregion (z. B. Bevölkerungszahl, Arbeitslosenquote etc.)
- Intervenierende Hindernisse (z. B. Einwanderungsgesetze etc.)
- Persönliche Faktoren (z. B. (Ehe-)Partner, Kinder, etc.)

Ob Absolventen den Wohnort wechseln ist stark abhängig vom Angebot an passenden Stellen in der Region der Hochschule – und damit auch stark vom studierten Fach. Dies hat sich schon in bisherigen Studien gezeigt (vgl. Mohr 2002) und wird auch durch die Ergebnisse des BAP bestätigt: Im Vergleich zu Absolventen der Fächer Elektrotechnik, Maschinenbau und Informatik sind solche der Wirtschaftswissenschaften und der sonstigen Ingenieurwissenschaften (z. B. Fahrzeugtechnik, Luft- und Raumfahrt, Feinwerktechnik) am mobilsten. Dass Rechtswissenschaftler die niedrigste Mobilität aufweisen, ist – wie erwähnt – damit zu erklären, dass sie größtenteils ein Referendariat beginnen.

Eine wichtige Rolle spielt auch der fachliche Spezialisierungsgrad (Mortensen 1986): Je höher dieser ist, desto stärker sinkt die Anzahl der passenden Stellenangebote an einem Ort. Daher weiten Hochqualifizierte ihren Suchradius aus und werden zunehmend beruflich mobil, um eine ihren Vorstellungen angemessene Stelle zu erhalten. Diese Mobilität aufgrund der beruflichen Spezialisierung lässt sich insbesondere bei Naturwissenschaftlern beobachten, von denen ein hoher Anteil eine wissenschaftliche Laufbahn im Ausland einschlägt, sowie bei den sonstigen Ingenieuren.

Abbildung 3: Regionale Bindung von Fachhochschulabsolventen: Absolventen, die eineinhalb Jahre nach dem Examen im Umkreis von 50 km zu ihrer Hochschule wohnen



Wer bleibt, wer geht? Die regionale Mobilität bayerischer Hochschulabsolventen

Zahlreiche Faktoren können das Ausmaß der an einem Ort vorhandenen Stellen für Berufseinsteiger beeinflussen. Dazu zählen erstens die Bevölkerungsdichte, von der angenommen wird, dass sie als Pull-Faktor die Mobilität von Hochschulabsolventen senkt; zweitens die Arbeitslosenquote, von der angenommen wird, dass sie als Push-Faktor die Mobilität von Hochschulabsolventen erhöht.

Die Auswertung der BAP-Ergebnisse hat diese Annahmen nur teilweise bestätigt. Tatsächlich wirkt die Bevölkerungszahl im Landkreis als Pull-Faktor: Je höher sie ist, desto seltener verlassen Absolventen beim Berufseinstieg den Kreis, in dem sie während des Studiums gewohnt haben. Aufgrund der größeren Stellendichte gelingt es Ballungszentren und städtischen Regionen folglich besser, Hochschulabsolventen zu binden als ländlichen Gebieten. Für die Arbeitslosenquote ergab sich jedoch nicht der erwartete Effekt, dass mit steigender Arbeitslosigkeit die Mobilität steigt.

Einen weiteren Pull-Faktor (der an die Studienregion bindet und damit die Mobilität senkt) stellen Kinder dar, auch wenn unter den jungen Hochschulabsolventen nur wenige bereits Kinder haben. Interessanterweise gilt dies aber nur für Frauen: Frauen mit Kindern haben eine deutlich geringere Mobilitätsneigung als solche ohne; Männer mit Kindern hingegen sind in ähnlichem Umfang mobil wie Männer ohne Kinder.

Push-Faktoren, die die Mobilität fördern, sind der Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Bayerns und die Lage der Hochschule an der Grenze zu Hessen oder Baden-Württemberg: Nicht-bayerische Absolventen und Absolventen der Hochschulen Aschaffenburg und Neu-Ulm sind mobiler als Absolventen, die in Bayern ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und an einer grenzfernen Hochschule studiert haben.

Ausblick

Bayern hat gute Chancen, im Land ausgebildete Fachkräfte auch zu halten. Besonders junge Ingenieure und Informatiker bleiben zu einem Großteil im Freistaat. Umso gewinnbringender wäre eine Erhöhung der Studierendenzahlen in diesem Bereich. Der hohe Verbleib von Hochschulabsolventen könnte für die Personalpolitik von Unternehmen ein Impuls sein, ihre Zusammenarbeit mit den Hochschulen zu intensivieren (z. B. über Praktika, Vergabe von Diplomarbeiten etc.). Damit können Unternehmen bereits im Studium Kontakte zu potentiellen Fachkräften für ihr Unternehmen knüpfen.

Den Hochschulen liefern diese Ergebnisse Aussagen darüber, ob sie für den regionalen, überregionalen oder internationalen Arbeitsmarkt ausbilden. Diese Informationen können sie nutzen, um im Wettbewerb um Studierende und Forschungsgelder ihr Profil zu schärfen.

Literatur

Fabian, Gregor; Minks, Karl-Heinz (2008): Muss ich denn zum Städtle hinaus? In: HIS-Magazin, Nr. 3, 2008, S. 4-5

Mohr, Henrike (2002): Räumliche Mobilität von Hochschulabsolventen, In: Bellmann, Lutz; Velling, Johannes (Hrsg.): Arbeitsmärkte für Hochqualifizierte. Nürnberg, S. 249-279

Mortensen, Dale T. (1986): Job Search and Labor Market Analysis. In: Ashenfelter, Orley; Layard, Richard (Hrsg.): Handbook of Labor Economics. Amsterdam, S. 849-919

Biersack, Wolfgang u.a. (2008): Akademiker/innen auf dem Arbeitsmarkt: Gut positioniert, gefragt und bald sehr knapp. In: IAB-Kurzbericht, Nr. 18, 2008, S. 1-8

Rolfes, Manfred (1996): Regionale Mobilität und akademischer Arbeitsmarkt. Osnabrück (Osnabrücker Studien zur Geographie Band 17)

Snijders, Tom; Bosker, Roel (1999): Multilevel Analysis: An Introduction to Basic and Advanced Multilevel Modeling. London

Zu den Autoren

Dr. Susanne Falk ist wissenschaftliche Referentin im IHF und dort Projektleiterin des Bayerischen Absolventenpanels (BAP).

Fabian Kratz war Praktikant im IHF und hat seine Diplomarbeit zu dem Thema „Erwerbsmobilität bayerischer Hochschulabsolventen“ geschrieben.

Impressum

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, Prinzregentenstraße 24, 80538 München, Telefon: +49 (0) 89 21 234-405
E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de, www.ihf.bayern.de
Redaktion: Dr. Lydia Hartwig (V.i.S.d.P.), Alexandra Stoffel

IHF Kompakt enthält kurze Analysen und Informationen aus aktuellen Arbeiten des IHF zu Themen der Hochschulforschung. Die Veröffentlichung erscheint in unregelmäßigen Abständen. Sie wird per E-Mail verschickt und kann unter www.ihf.bayern.de herunter geladen werden.

Graphische Gestaltung: HAAK & NAKAT, München
ISSN ...